



BREAK. POINT



BREAK. POINT

Ein paar Tage später ärgerte sich ein System-Administrator aus Houston derart über die Ideen des Senators, dass er begann, sich dessen offizielle Website genauer anzuschauen.

Und siehe da, er wurde fündig: Die Website arbeitete mit einem Menu-System, das eine Firma namens Milonic Solutions in JavaScript geschrieben hat. Weil aber im Code Copyright-Kommentare und insbesondere eine Registriernummer fehlten, war schnell einmal klar, dass dieses Menu-System widerrechtlich verwendet wurde!

Wer genau für diese ziemlich ironische Copyright-Verletzung verantwortlich war, ist nicht bekannt. Computer wurden auf Grund dieses Vorfalls jedenfalls keine zerstört.

Wie die PC-Revolution begann

Einer der ersten PET2001 der Schweiz stand in der Megos

1977 brachte die Firma Commodore den PET2001 heraus, einer der allerersten Computer, den man sich als Privatperson kaufen konnte und darum die Bezeichnung "PC" (personal computer) verdiente.

Es ist immer wieder verblüffend, die Eckdaten früherer Computer mit denen heutiger Systeme zu vergleichen:

Der Prozessor des PET2001 hatte eine Taktrate von 1 Megahertz - das ist mindestens ein Faktor 1000 weniger als heute übliche Prozessoren aufweisen.

Der Hauptspeicher umfasste 4 KB - das ist ein fast unglaublicher Faktor 100'000 weniger gegenüber heute.

Es gehörte damals schon eine gehörige Portion Weitsicht und Vertrauen in den weiteren technischen Fortschritt dazu, in diesen Maschinen mehr zu sehen als unbedeutende, teure Spielzeuge.

Die Megos AG beschaffte sich kurz nach Erscheinen des PET2001 ein erstes Exemplar durch einen eigenhändigen Import in die Schweiz. Sie war in der Folge einer der ersten Anbieter von Software für die leistungsfähigeren Nachfolgemodelle des PET2001.

Aber auch bei diesen Nachfolgemodellen fragt man sich heute angesichts der Leistungsdaten, wie es je möglich gewesen war, eine Adressverwaltung oder eine Finanzbuchhaltung darauf zum Laufen zu bringen!



Megos Mini-Finanz-Quiz

Folgende Frage ist eine von 300 aus dem "Megos Finanz-Quiz", einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf <http://www.finanzquiz.ch> zur Verfügung stellt:

Wann wurde die älteste heute noch tätige Bank gegründet, die "Monte dei Paschi" in Siena, Italien?

- a) 1630
- b) 1755
- c) 1472
- d) 1276

Die Auflösung dieser Frage findet man auf:

<http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>

INHALT

Wer soll das denn lesen?

Editorial

S. 1

Microsoft Excel und Moneysoft Valor - ein gutes Team

Neue, flexible Anbindung realisiert

S. 1

Flexible Datumsfelder

Eine Menge Funktionen warten auf Nutzung

S. 2

Megatrend XML

Was ist XML, oder: der Versuch einer Analogie

S. 2

Historische Spekulations-Blasen

Aus der Geschichte lässt sich lernen

S. 3

Senator Hatch und die Piraten

Wer im Glashaus sitzt...

S. 3

Wie die PC-Revolution begann

Einer der ersten PET2001 der Schweiz stand in der Megos

S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz

S. 4

1. Jahrgang | Nr. 1 | Sept. 2003 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

Wer soll das denn lesen?

Editorial

Was Sie im Moment in den Händen halten, ist die erste Nummer unserer Firmenzeitschrift "Breakpoint", die in der Folge etwa alle 3 Monate erscheinen soll.

Vor einigen Monaten sassen wir hier in der Megos AG zusammen, um über den Inhalt eben dieser ersten Nummer zu diskutieren. Wir schauten uns dabei zur Inspiration an, was andere Firmen so schreiben.

Unter anderem fanden wir ein interessantes Beispiel dafür, wie man es wohl besser nicht macht. Eine Firma hatte sich bei ihrem Newsletter dermassen auf das konzentriert, was ihr wichtig war und was sie sagen wollte, dass sie die Leser komplett aus den Augen verloren hatte.

Herausgekommen war Werbung in so reiner Form, dass sie abschreckt und man sich spontan fragt: "Wer soll das denn lesen?"

Wir haben versucht, es besser zu machen. Wir geben zwar zu, dass auch diese Zeitschrift hier im Grunde "nur" Werbung für die Megos AG ist, mit dem ziemlich eigennützigem Ziel, Sie dazu zu bringen, unsere Firma zu mögen und mit uns Geschäfte zu machen.

Aber immerhin versuchen wir, auf schlaue Art eigennützig zu sein, und möchten nicht nur etwas von Ihnen (dass Sie uns Zeit schenken und unsere Werbung beachten), sondern geben Ihnen auch etwas dafür (interessante Informationen aus Finanzwelt und Informatik).

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre.



Editorial von

René Brunner

René Brunner,
stv. Geschäftsleiter
Megos AG

Microsoft Excel und Moneysoft Valor - ein gutes Team

Neue, flexible Anbindung realisiert

Moneysoft® Valor, die Wertschriftenbuchhaltung der Megos AG für Fondsverwaltungen, Pensionskassen und Vermögensverwalter, verfügt schon seit längerer Zeit über eine Schnittstelle zu Microsoft Excel, welche auf Dateien im sog. CSV-Format basiert.

Angesichts der Wichtigkeit und grossen Verbreitung von Excel als Werkzeug in der Finanzbranche wurde nun eine zweite, wesentlich verbesserte Anbindung realisiert.

Alle Druck- bzw. Auswertungs-Programme von Valor arbeiten dabei Hand in Hand mit Excel: Bei jedem "Druck-Vorgang" werden Daten ohne Umwege über Export-Dateien oder manuelle Eingriffe direkt in ein Excel-Arbeitsblatt geschrieben.

Der Anwender kann frei wählen, ob jeweils eine XLS-Datei von Grund auf neu erzeugt wird, oder ob bereits bestehende XLS-Dateien geöffnet und um Daten aus Valor ergänzt werden.

Die entstehenden Arbeitsblätter sind keine unübersichtlichen Ansammlungen gleichförmiger Zellen, welche man jedes Mal manuell nachbearbeiten muss, sondern sie entstehen gleich voll formatiert und gestaltet, gemäss detaillierter Vorgaben in sog. Druckformularen.

Fortsetzung auf Seite 2

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 461 80 10

info@megos.ch
www.megos.ch



megos Fröhlichstr. 33



BREAK. POINT

Die Breite der Zellen bzw. Spalten wird dabei individuell angepasst.

Man kann Hintergrundfarbe, Schriftfarbe und Schriftgrösse pro Zelle gezielt vorgeben. Alle 4 Ränder einer Zelle können separat in wählbarer Strichdicke gesetzt werden, um Unterstreichungen, Trennlinien und Umrahmungen zu erzeugen.

| | A | B | C | D | E |
|----|---|--------------------------------------|---|---|-------------|
| 9 | Periode 31. Dezember 2002 - 31. Januar 2003 | | | | |
| 10 | Anlagegruppe | | | | Periode |
| 11 | | | | | Benchmark % |
| 12 | 12 | Obligationen CHF Inland | | | n/a |
| 13 | 13 | Obligationen CHF Ausland | | | n/a |
| 14 | 14 | Obligationen CHF Inland / Ausland | | | |
| 15 | 15 | Obligationen FW | | | n/a |
| 16 | 16 | HF Protected Notes (LBP) | | | n/a |
| 17 | 17 | Obligationen FW / HF Protected Notes | | | |
| 18 | 18 | Obligationen | | | |
| 19 | 19 | Aktien Schweiz | | | n/a |
| 20 | 20 | Aktien Welt | | | n/a |
| 21 | 21 | Aktien Emerging Markets | | | n/a |
| 22 | 22 | Aktien | | | |

einem Datum im amerikanischen Format ausgegangen, mit Monat vor dem Tag, wie z.B. bei "08/31/2003". Datumsangaben, die nicht vollständig sind, werden sinnvoll ergänzt: Bei fehlendem Jahr wird automatisch das laufende Jahr angenommen. Gibt man nur 1 Zahl ein, wird sie als Tagesangabe verstanden, und Monat sowie Jahr werden ergänzt.

Gibt man überhaupt keine Zahl ein, sondern nur irgendein Zeichen wie z.B. einen Punkt, wird das aktuelle Tagesdatum eingesetzt.

Ein eingebauter Kalender (siehe Menü "Office") arbeitet mit Datumsfeldern zusammen: Bei Start übernimmt er das Datum, welches im Feld steht, und er kann ein neu gewähltes Datum an das Feld zurückgeben.

Schliesslich gibt es einen einstellbaren Datumsbereich, welcher als "normal" gilt, z.B. 1900 bis 2100. Bei Eingabe eines Datums ausserhalb des Bereichs, z.B. ungewollt durch einen "Zahlenverdrehen", erfolgt automatisch eine Warnung.

Flexible Datumsfelder

Eine Menge Funktionen warten auf Nutzung

In Programmen aus dem Finanz-Sektor spielen naturgemäss Datumsangaben eine grosse Rolle. Wir haben deshalb die Datumsfelder in unseren Applikationen flexibel programmiert und mit einer Menge durchdachter Funktionalität ausgestattet.

Beispiel Trennzeichen: Die Eingabe von Zeichen, welche Tag, Monat und Jahr voneinander abtrennen, ist nicht zwingend notwendig. 6 Ziffern aneinander wie z.B. "010803" oder 8 Ziffern nacheinander wie z.B. "01082003" werden richtig interpretiert.

Verwendet man als Trennzeichen Schrägstrich "/" oder Minus "-", wird von

Es ist gar nicht so einfach, auf kurze und einfache Weise zu erklären, was XML eigentlich ist, und darum kommt es gelegentlich auch zu Missverständnissen wie etwa dem, dass jede XML-fähige Applikation mit jeder anderen XML-fähigen automatisch Daten austauschen könne.

Eine Analogie kann vielleicht weiterhelfen. Heute sind weltweit eine Vielzahl von Schriftsystemen in Gebrauch: unsere eigene, lateinische Schrift, die arabische Schrift, die kyrillische Schrift der Russen, usw., bis hin zu Systemen mit Tausenden von Zeichen wie in China, Korea und Japan.

Wäre etwas gewonnen, wenn man alle Leute dieser Welt dazu bringen könnte, eine einzige, gemeinsame Schrift zu verwenden? Von einem technischen Standpunkt aus gesehen sicher, denn man könnte viele Dinge wie etwa Druckmaschinen für Zeitungen und Bücher, Drucker für den Büro-Einsatz, Textverarbeitungsprogramme usw. vereinfachen.

```
<?xml version="1.0"?>
<schriftsysteme>
  <schrift>Lateinisch</schrift>
  <schrift>Arabisch</schrift>
  <schrift>Kyrillisch</schrift>
  <schrift>Chinesisch</schrift>
</schriftsysteme>
```

Wie sähe das für uns als Menschen aus? Nun, es wäre vielleicht interessant, neuerdings auch Chinesisch lesen zu können, und gewiss eine Erleichterung, wenn man z.B. diese Sprache erlernen möchte. Aber Chinesisch spricht man deswegen noch lange nicht!

So ähnlich verhält es sich mit XML als einer Art gemeinsamen "Schrift" für alle möglichen Schnittstellen: Eine Standardisierung auf XML bringt eine Menge von Vorteilen mit sich, von denen man profitieren sollte, wann immer sich Gelegenheit dazu ergibt.

Aber wenn z.B. eine Applikation von Devisenkursen spricht und diese an eine Applikation liefert, welche Titel-Kurse einer Börse erwartet, werden sich die beiden nicht verstehen, selbst wenn beide XML verwenden.

Historische Spekulations-Blasen

Aus der Geschichte lässt sich lernen

Im Laufe des Jahres 2000 ist an den Börsen der USA eine Spekulations-Blase geplatzt. Nach einem Allzeit-Hoch von über 11'700 Punkten im Januar 2000 sank der Dow-Jones-Index um etwa 40%. Die Technologie-Börse NASDAQ erwischte es noch schlimmer, denn sie sank nach einem Allzeit-Hoch von über 5100 Punkten im März 2000 um rund 60%.

Diese Entwicklungen, welche bis heute nachwirken, mögen bei vielen Leuten aus der Finanzwelt den Eindruck hinterlassen haben, sie hätten etwas Spezielles, ja sogar Einmaliges erlebt. Der Blick zurück in die Historie zeigt allerdings ein anderes Bild.

1634 begann in den Niederlanden eine wilde Spekulation mit Tulpenzwiebeln. Auf dem Höhepunkt gab es Tulpenzwiebeln mit Stückpreisen so hoch wie mehrere Monatslöhne eines Arbeiters. Nach wenigen Jahren platzte die Blase, und die Preise brachen um 93% ein.

1719 stieg in England der Preis für Aktien der "South Sea Company" in nur 18 Monaten auf das Zehnfache, nur um beim Bersten der "South Sea Bubble" wieder um 84% zurückzugehen.

Und dann war da natürlich der grosse Börsen-Crash im Oktober 1929 in den USA, in dessen Folge im Verlauf von 33 Monaten die Aktien 90% ihres Wertes verloren. Die Kurse brauchten bis 1954, um sich vollständig zu erholen!

Die schöne Regelmässigkeit, mit der es zu Börsen-Crashes und platzenden Blasen kommt, mag viele Leute deprimieren, speziell solche, welche erst kürzlich ihr Vermögen dahinschmelzen sahen.

Andere Leute allerdings verstehen dies als Chance, analysieren die Gemeinsamkeiten dieser Ereignisse und lernen, wie man sie erkennt und sie schliesslich zum eigenen Vorteil nutzt.

Senator Hatch und die Piraten

Wer im Glashaus sitzt...

Orin G. Hatch, republikanischer Senatsabgeordneter in den USA, hat sich dafür ausgesprochen, unter bestimmten Umständen die Computer von Copyright-Piraten zu zerstören.

Hatch ist Vorsitzender des Rechtsausschusses des Senats. Unter seiner Leitung fand Mitte Juni 2003 eine Anhörung über P2P-Netze statt, also über Tauschbörsen für Musik und Filme wie Kazaa oder Morpheus und die damit verbundene Piraterie.

Im Laufe der Diskussion darüber, wie man illegales Tauschen stoppen könnte, zeigte sich der Senator im Notfall bereit zu ziemlich drastischen Massnahmen: Falls es keine andere Möglichkeit gäbe, solle man nach zweimaliger Verwarnung den PC eines «Diebes» zerstören dürfen.

Wie das technisch funktionieren soll, wohl am besten gleich aus der Ferne über das Internet, wurde nicht klar.



Fortsetzung auf Seite 4